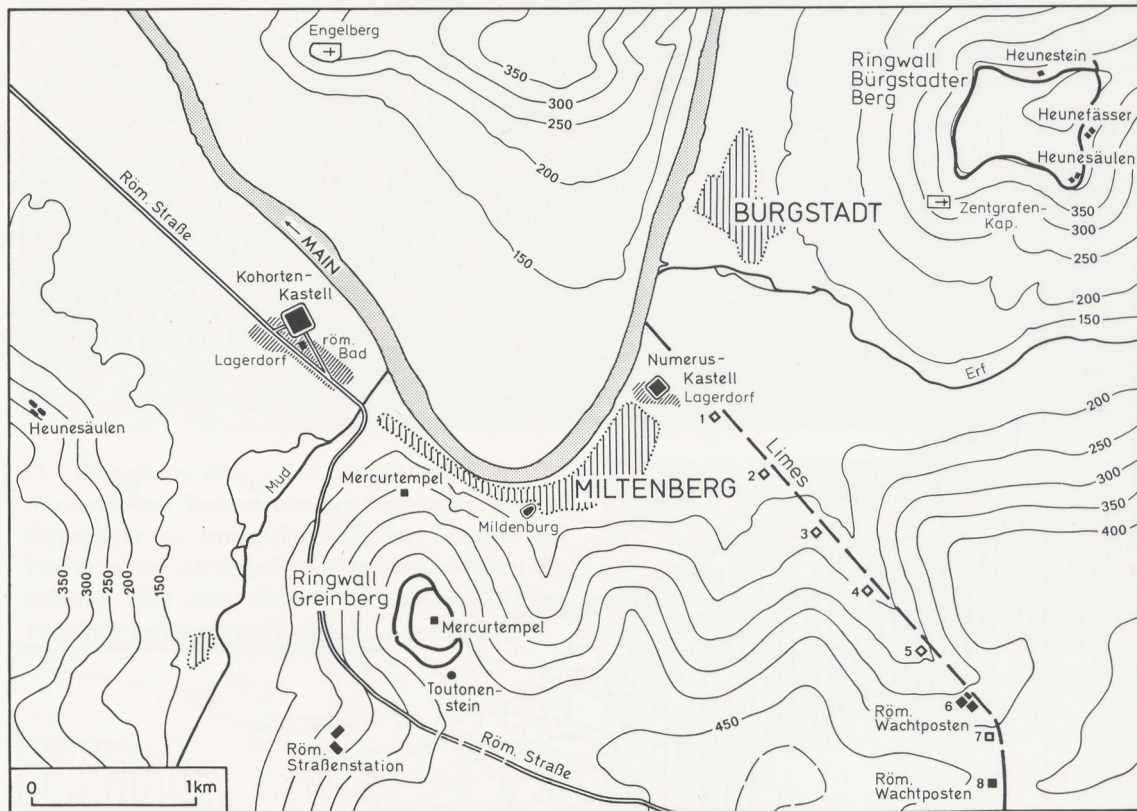


Ein Schnitt durch den Ringwall auf dem Bürgstadter Berg

Gemeinde Bürgstadt, Landkreis Miltenberg, Unterfranken

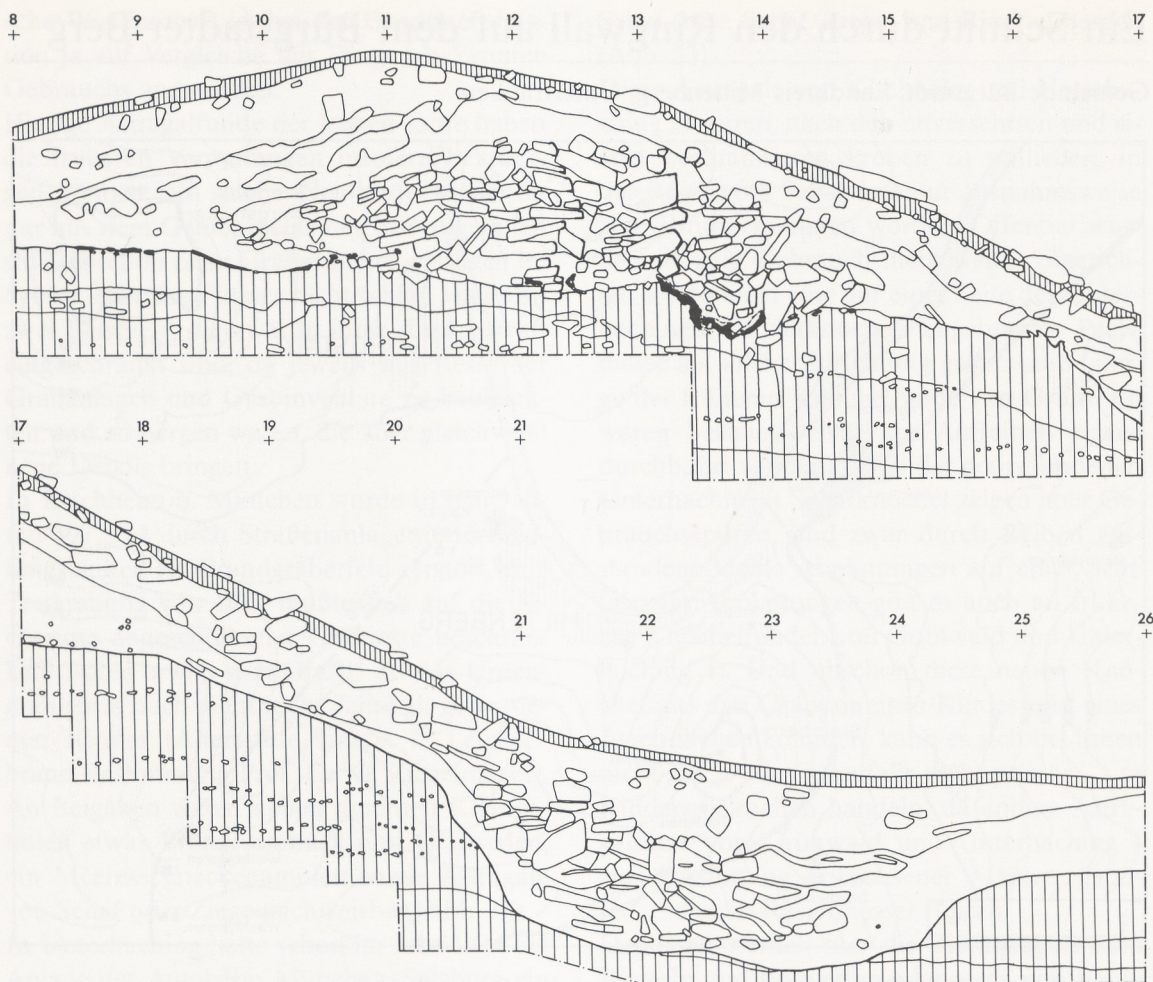


35 Das Maintal bei Miltenberg mit seinen archäologischen Denkmälern.

Das Maintal bei Miltenberg mit seinen zahlreichen vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmälern (Abb. 35) zählt zu den bekanntesten Fundlandschaften Mainfrankens. Lag der Schwerpunkt der Beschäftigung mit den archäologischen Zeugnissen dieses Raumes bisher vornehmlich auf der Erforschung der beiden Römerkastelle und der dazugehörigen Anlagen militärischen und zivilen Charakters, so blieben die beiden markantesten Denkmäler frühester Geschichte, die beiden Ringwälle auf dem Greinberg und dem Bürgstadter Berg, nahezu unerforscht. Sie liegen auf zwei benachbarten, landschaftsbeherrschenden Bergkuppen auf der linken Mainseite und sind nur durch das breite Tal der Erf voneinander getrennt. Im Gegensatz zum Greinberg, wo Funde eine Besiedlung beziehungsweise Nutzung der befestigten Anhöhe in allen metallzeitlichen Epochen belegen, haben sich vom größeren, 4 km entfernten Ringwall auf dem Bürgstadter Berg keinerlei Funde mehr erhalten. Die vorgeschichtlichen, bei Schür-

fungen A. Conradys in den zwanziger Jahren zum Vorschein gekommenen Gefäßscherben, die der Keramik vom Greinberg vergleichbar gewesen sein sollen, sind bislang verschollen. Dennoch galt dieser 40,3 ha große Ringwall nach landläufiger Auffassung bisher als keltische Anlage.

Um so erfreulicher war es daher, daß 1987 dank der Initiative und großzügigen Unterstützung der Marktgemeinde Bürgstadt und ihrer Bürgermeister H. J. Eck und L. Berberich in engem Zusammenwirken mit dem Bayer. Landesamt für Denkmalpflege, Außenstelle Würzburg, eine sechsmonatige Ausgrabung durchgeführt werden konnte. Bei einem Schnitt durch die Nordostecke des Ringwalls (Abb. 36) stellte sich überraschenderweise heraus, daß der Bürgstadter Berg bereits in der Jungsteinzeit nicht nur besiedelt, sondern auch befestigt worden war. Das bezeugen zahlreiche Keramikfragmente der jungneolithischen Michelsberger Kultur (Abb. 38). Zu dieser Siedlungsphase gehören allem An-



36 Bürgstadter Berg. Profil des Wallschnittes.

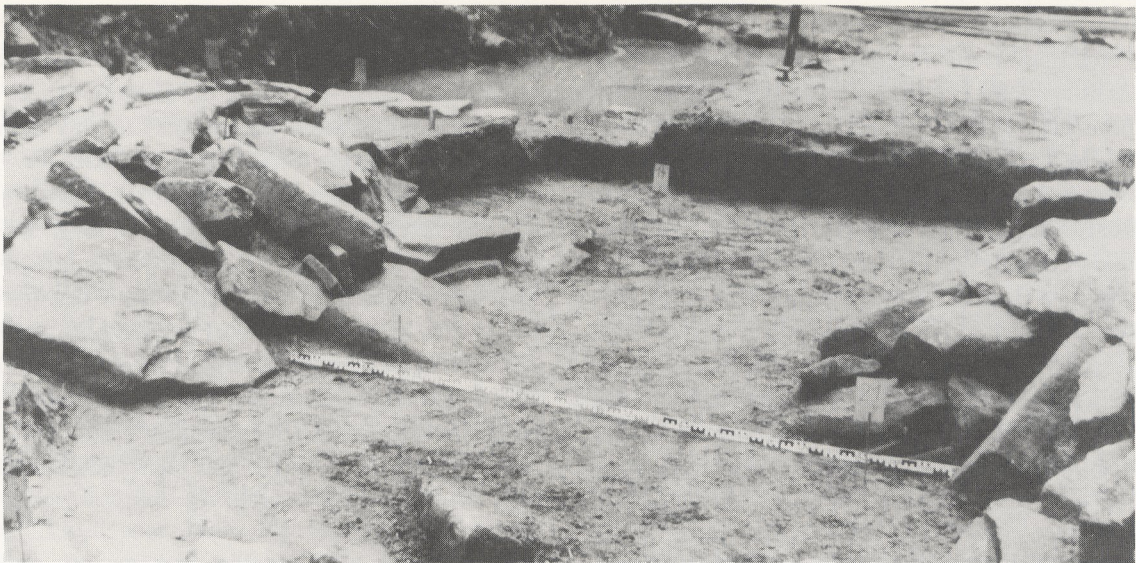
schein nach die Überreste einer holzkohlehaltigen Schicht unter dem Wallkörper. Eine noch 1,2 m breite, grabenartige Eintiefung entlang der Hangkante dürfte nach dem stratigraphischen Befund der Rest der Michelsberger Randbefestigung sein.

Zu einer erneuten Besiedlung des Bergplateaus kam es offensichtlich erst wieder während der Urnenfelderzeit. Obwohl aus dieser Epoche bisher nur vereinzelte Scherben vorliegen (Abb. 38), läßt sich mit ihr die Errichtung der ersten Stein-Erde-Mauer als Kern des heute noch eindrucksvoll erhaltenen Wall in Verbindung bringen. Sie bestand aus einer trockengemauerten Steinfront mit einer stabilisierenden Hinterschichtung aus schrägen Steinplatten und aufgelagerter, rampenartiger Erdschüttung. Mit einer Gesamtlänge von 3,1 km gehört dieser Ringwall zu den größten Anlagen dieser Art in ganz Mainfranken. Zahlreiche Siedlungs- und Grabfunde in seinem Umfeld lassen darauf schließen, daß

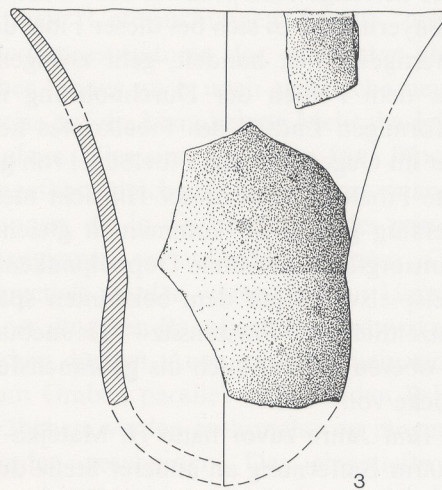
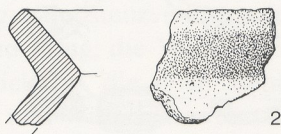
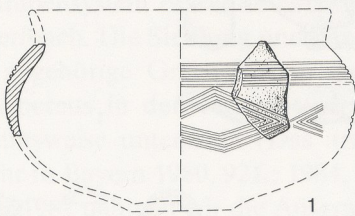
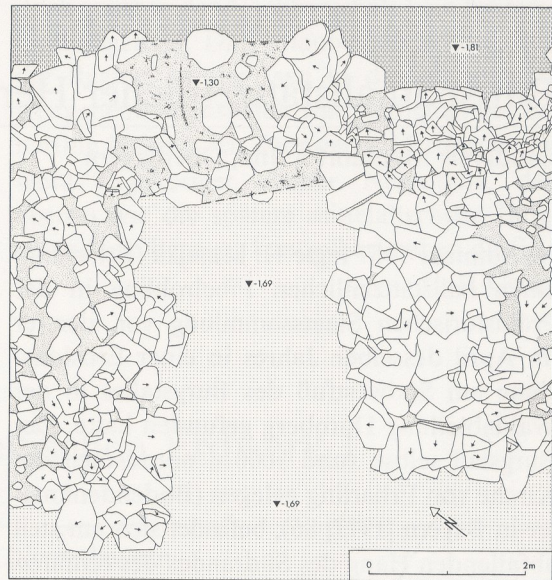
die befestigte Höhengsiedlung damals eine zentrale Rolle in der Geschichte dieser Landschaft gespielt hat.

Aus der späten Hallstatt- oder frühen Latènezeit liegt bisher nur eine einzige sicher datierbare Wandscherbe mit Ritzverzierung vor (Abb. 31). Zusammen mit anderen zeitgleichen Fundstellen im Umkreis des Berges läßt dieser Nachweis eine frühkeltische Besiedlung der Anlage vermuten. Dafür spricht auch die Feststellung mindestens einer weiteren Befestigungsphase, die als hangseitige Verbreiterung beziehungsweise trockengemauerte, steinhinterfüllte Vorblendung(en) der älteren, urnenfelderzeitlichen Stein-Erde-Mauer in Erscheinung trat.

Obwohl sich bei der Ausgrabung noch nicht alle konstruktiven Details der Befestigungsweise klären ließen, konnte im Bereich der Grabungsfläche erstmals auch ein Tor lokalisiert und vollständig aufgedeckt werden (Abb. 37). Es bestand aus einem einfachen,



37 Bürgstadter Berg. Oben: Ansicht des Tores von Nordosten mit Steinversturz der Torwangen. Rechts: Befundplan der urnenfelderzeitlichen Torgasse mit Versturzresten der vorgeblendeten eisenzeitlichen Be- wehrung über dem Graben der jungneolithischen Vorgängerbefestigung (Planum 9).



38 Bürgstadter Berg. Keramikauswahl der Grabung 1987. Maßstab 1:3.

3 m breiten Durchlaß mit ebenso langen, trockengemauerten Wangen. Mit der letzten feststellbaren Bauphase, vermutlich in der Späthallstatt-/Frühlatènezeit, verlor dieses Tor schließlich seine Funktion, da man die äußere Steinfront nunmehr als durchgehende Mauer ausführte und dabei auch die ältere Torlücke mit Erdreich verfüllte. Das als Torfüllung verwendete Erdmaterial stammte aus dem Außengraben der Befestigung, der in seinem unteren Bereich eine künstliche Versteilung erkennen läßt. Der Graben setzt sich nach Norden fort und wird dort von einem – offenbar dazugehörigen – Stichwall begleitet.

Ob der Ringwall auf dem Bürgstadter Berg auch in den folgenden Jahrhunderten, etwa im frühen Mittelalter (z. B. als Refugium), genutzt wurde, ist noch zu klären. Die auf dem Berg vorhandenen übrigen Steindenkmäler – die Heunesäulen, Heunefässer, Mühlstein- und Steinsarkophag-Rohlinge – weisen immerhin auf eine intensive handwerkliche Tätigkeit während des Mittelalters und der frühen Neuzeit hin. Fragen zur Befestigungsweise und Besiedlung des Innenraums können erst weitere Ausgrabungen klären, die voraussichtlich 1988 fortgesetzt werden.

Ch. Rytka

Ein späthallstattzeitlicher Herrensitz bei Erharting

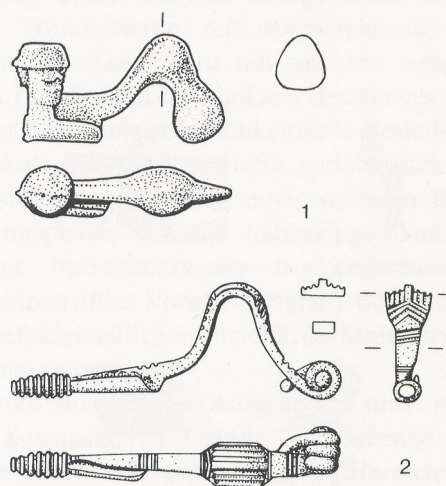
Landkreis Mühldorf a. Inn, Oberbayern

Im Sommer 1987 legte H. Matejka (Erharting) einen hallstattzeitlichen Fibelrohling in der Prähistorischen Staatssammlung vor, den er im April desselben Jahres in einer Erosionsrinne am Südwestfuß des Burgstalles in der Waldabteilung Dornberg gefunden hatte. Der Burgstall selbst, rund 1000 m nordöstlich der Kirche von Erharting gelegen (Bodendenkmäler in Bayern [1977] 86), befindet sich am steil abfallenden Hang des Südrandes des tertiären niederbayerischen Hügellandes unmittelbar nördlich des Isentales.

Der 2,8 cm lange Fibelrohling (Abb. 39, 1) ist das erste derartige Halbprodukt der Hallstattzeit in Bayern. Daß es sich bei dieser Fibel um ein unfertiges Stück handelt, geht zwingend nur aus dem Fehlen der Durchbohrung im plattenförmigen Endteil des Fibelkopfes hervor. Der im Gegensatz zum Fibelbügel roh gearbeitete Fibelfuß ist in dieser Hinsicht nicht aussagefähig genug. So kommen in gleicher Weise unsorgfältig gestaltete Doppelpaukenfibeln beispielsweise auf dem bekannten späthallstattzeitlichen »Fürstensitz« Heuneburg an der oberen Donau auch als gebrauchsfertige Stücke vor.

Bereits fünf Jahre zuvor hatte H. Matejka in rund 200 m Entfernung an anderer Stelle desselben Burgstalles das Fragment einer weiteren Späthallstattfibel entdeckt, und zwar

ebenfalls in Hanglage. Im Gegensatz zum erstgenannten Stück ist die 4,4 cm lange Fibel vorzüglich gearbeitet (Abb. 39, 2). Es handelt sich hierbei um eine Variante der Bogenfibel, deren hochgewölbter Bügel bandartig verbreitert und in Längs- und Querrichtung gekerbt ist. Weitere Querkerben treten auf dem Fibelbügel in Höhe des Nadelhalteransatzes und am Spiralansatz auf. Die Spirale selbst wurde einst von einer Eisenachse gestützt, von der sich nur noch Reste erhalten haben. Entsprechungen zu diesem Fibeltyp sind aus Südbay-



39 Erharting. Einzelfunde der Späthallstattzeit. 1 Halbfabrikat einer Doppelpaukenfibel; 2 Variante einer Bogenfibel. Maßstab 1:1.